

# „Ich will keinen Dank, nur Fairness“

Helmut Forster blickt zurück – auf seine Anfänge in der Politik und auf sechs Jahre als Bürgermeister

VON FREDERIK LANG

**Wolftratshausen** – Opa Jakob. Abschiedsschmerz. Ehefrau Else. Markisen für einen Kindergarten. Wer glaubt, im Abschiedsinterview mit Helmut Forster geht es nur um harte Politik, hat sich getäuscht. Wolftratshausens Ex-Bürgermeister über...

## ... seinen Weg in die Politik

Der Großvater ist Schuld. Jakob Forster war Anfang der 1950er Jahre ehrenamtlicher Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde im Landkreis Kelheim. Natürlich habe er als Bub nicht mitbekommen, warum die Menschen beim Opa ein- und ausgingen, sagt der heute 66-Jährige. Aber es ist beim kleinen Helmut hängengeblieben, dass es einen Austausch gab, dass die Menschen zu ihrem Bürgermeister kamen, um ihre Anliegen vorzubringen. „Das hat mich schon ein Stück weit geprägt“, sagt Forster Jahrzehnte später. „Mir war es als Bürgermeister auch immer wichtig, schnell und unbürokratische Hilfe zu leisten.“

## ... die Anfänge der Bürgervereinigung

1995 wurde die Bürgervereinigung gegründet, 1996 Walther Ebner in den Stadtrat gewählt. Als dieser Ende 1998 aus gesundheitlichen Gründen ausschied, rückte Forster nach und wurde am 19. Januar 1999 vereidigt. Er war Mitglied der Fraktionsgemeinschaft von Freien Wählern und Grünen – und musste sich erst einmal einarbeiten. 2002 bekam er Verstärkung durch den heutigen Fraktionssprecher Josef Praller und wurde zum 3. Bürgermeister gewählt. „Die Bürgervereinigung wollte damals schon, dass ich als Bürgermeister kandidiere“, erinnert sich Forster. „Aber ich hatte andere Ziele.“ Forster war Leiter der Immobiliensparte bei der örtlichen Sparkasse, einem Betrieb mit 600 Mitarbeitern, er blickte auf mehr als 30 Jahre als Personalrat und dessen Vorsitzender zurück – das wollte er (noch) nicht aufgeben. Außerdem seien ihm drei Jahre als zu wenig Erfahrung für solch einen verantwortungsvollen Posten erschienen. 2008 war Forster bereit für den Wechsel. „Es ist mir nicht leicht gefallen, aber ich habe den Entschluss nie bereut.“

## ... seine erste Amtshandlung

Das Anzapfen in Weidach, als dort 2008 der Maibaum aufgestellt wurde. „Ich habe das nie besonders gerne gemacht“, gibt Forster freimütig zu. „Diese gesellschaftlichen Ereignisse gehören aber dazu.“ Beim ersten Mal habe er sieben Schläge gebraucht, „aber das habe ich verbessert.“ Gleich am Anfang habe er im Rathaus eine Mitarbeiterversammlung einberufen, in der er seine Philosophie transportiert habe: Er sehe die Stadt nicht als Verwaltungsapparat, sondern als Dienstleister. Im Mittelpunkt: der Bürger.

## ... Kritik

Immer wieder hat er es zu hören bekommen: Er sei dünnhäutig, könne keine Kritik vertragen. „Stimmt nicht“, widerspricht Forster. „Kritik gefällt keinem, gehört aber dazu.“ Andere Meinungen akzeptiere er, solange sie fundiert seien. Anders sei es, wenn Kritik auf Unwissenheit basiere, Beleidigungen gestreut oder nicht öffentliche Inhalte ausgeplaudert wer-



**Dirigent? Musiker? Bürgermeister!** Helmut Forster und Mitglieder der Stadtkapelle im Fahrgeschäft „Tropical Fun“ bei der Eröffnung der ersten Loisachdult vor drei Jahren.



**Musik:** Forster und sein Vize Peter Ploßl 2009 bei der Einweihung der Loisachhalle.



**Happy Birthday, Wolftratshausen,** hieß es beim 50. Geburtstag der Stadterhebung im Jahr 2011.



**25 Jahre Stapellauf,** zehn Jahre Patenschaft: 2013 besuchte Forster das Flottendienstboot Oste und Korvettenkapitän Steffen Oster.



**Zurück zum Wor:** Auch Helmut Forster – hier mit Professor Ralf Bochert – war für das Altkennzeichen.



**Echte Freunde:** die Bürgermeister Forster und Hiroshi Kinoshita. Zum 25. Geburtstag der Partnerschaft reiste eine Wolftratshauser Delegation nach Iruma.



**Gibt kein schlechtes Wetter,** nur falsche Kleidung: Forster bei der Johannifloß-Procession 2011.

den. So etwas fuchst Forster. Vor allem, wenn er das Gefühl hat, dass er sich nicht wehren kann. Er weiß aber, dass ein Stadtoberhaupt sich in Zurückhaltung üben muss. „Ich kann ja nicht zu jedem Kritiker sagen: Du spinnt.“ Er erwarte keinen Dank. „Nur Fairness.“

## ... Erfolge

Die Loisachdult, die Sanierung der Schule Waldram, das Mitteilungsblatt „Wolftratshausen aktuell“, die Bürgersprechstunde, der Wolftratshausen-Blog, das Wohngebiet Angerwiese, das Flussfestival, die Verschönerung des Loisach-Ostufers, die Weihnachtsbeleuchtung für den Christkindmarkt: Bei diesem Stichwort sprudelt es aus Forster nur so heraus. Der Multifunktionsplatz vor der Loisachhalle sei einer seiner ersten Anträge überhaupt gewesen. „Das wurde einstimmig beschlossen und ist eine hervorragende Geschichte – auch wenn es mit der Schranke ab und an mal technische Probleme gibt.“ Auch die Wiedereröffnung der Loisachhalle sei ein Höhepunkt gewesen. Das Angebot dort ist gut, konstatiert Forster. Er räumt aber ein, dass es „öfter und besser“ angenommen werden könnte. Gar nicht so leicht sei es gewesen, den Walserteg zu bauen. Weil der Besitzer des Grundstücks, den die Stadt benötigt hat, kein Geld, sondern ein anderes Grundstück wollte, sei es zu einem komplizierten Dreier-Tauschgeschäft gekommen. Ubri-gens: „Ich wollte mir mit der Brücke kein Denkmal setzen“, widerspricht Forster all jenen, die genau das behaupten. „Der Walserteg ist die Umsetzung eines Beschlusses aus dem Jahr 2005.“

## ... Misserfolge

Das Stadtarchiv. „Das liegt mir wirklich im Magen.“ Statt dem Bürgerentscheid am 25. Mai hätte Forster gerne einen Planungsauftrag hinterlassen. Daraus wurde nichts – aus verschiedenen Gründen. Vorwürfe, die Verhandlungen für das Mammutprojekt hätten transparent und öffentlich geführt werden müssen, seien aber hinter verschlossenen Türen abgelaufen, verweist Forster ins Reich der Fabeln. „Es gab dazu acht Sitzungen. Sieben waren öffentlich.“ Er sei aber davon ausgegangen, dass bei so einem sensiblen Thema „die Menschen mehr auf uns zukommen“. Der Bürger kam seiner Holschuld

jedoch nicht wie erhofft nach, also musste die Stadt liefern – in Form der Infoveranstaltung in der Loisachhalle. Forster: „Das habe ich unterschätzt.“ Enttäuschend sei auch die Zeit gewesen, in der sich Philipp Paradiso als Pächter um Loisachhalle und Flößerei gekümmert habe. Seit Dominik Tabak am Ruder sei, „ist das ein Unterschied wie Tag und Nacht“. Die Bewirtung in der Halle funktioniere einwandfrei, das Personal sei entgegenkommend, der Wir immer zu Absprachen bereit. „Das funktioniert jetzt einfach.“

## ... das Klima

Eines seiner drängendsten Anliegen war, das Klima im Stadtrat zu verbessern. Wer es moderat formulierte, nannte den Umgangston „verbesserungswürdig“, andere sprachen von „vergiftet“. Emotionen gehören zur politischen Diskussion dazu, auch Streit und Wortgefechte. „Man muss aber respektvoll miteinander umgehen und sich danach wieder in die Augen schauen können“, sagt Forster. „Ich denke, dass ist mir gelungen.“

## ... das liebe Geld

30 Millionen investierte Euro, acht Millionen Euro Rücklagen, vier Millionen Euro Schulden weniger. Für Forster eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Dass die Sanierung der Schule Waldram und die Loisachhalle teuer wurden als gedacht, ist zwar ärgerlich, aber kaum vermeidbar gewesen. Die Beschlüsse wurden nicht in Forsters Amtszeit, sondern unter Reiner Berchtold gefasst. Dann seien wegen der Wirtschaftskrise die Steuereinnahmen weggebrochen. Aufgefangen habe man das durch die Erhöhung der Gewerbesteuer, weil die Wirtschaft angezogen habe – „und weil wir alle zusammengeholfen haben“.

## ... seinen Nachfolger

Mit einem räumt Forster auf, wenn die Rede auf Klaus Heilinglechner kommt: „Einige sagen, er könne nicht aus meinem Schatten treten. Das ist Blödsinn.“ Heilinglechner sei ruhig, zielbestimmt, bodenständig und überlegt – lauter Eigenschaften, die ein Bürgermeister brauche. Seinem Nachfolger werde er mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn der das will. „Aufdrängen werde ich mich nicht.“ Nur einen Tipp gibt er dem

Bio-Bäuern: „Man sollte nicht zu spontan sein.“ Er habe sich das hinter die Ohren geschrieben, seit er die Fenster eines Kindergartens mal „einfach so“ mit Markisen ausstatten wollte. „So einfach war das nicht. Temperaturen mussten gemessen, Vorschriften eingehalten werden, und dann hat sich das über Wochen hingezogen.“

## ... den neuen Stadtrat

„Ich glaube, dass die Mischung zwischen Erfahrung und Jugend stimmt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.“ Er selbst werde, vor allem durch seine berufliche Erfahrung im Bankwesen, sich schwerpunktmäßig mit den Finanzen beschäftigen.

## ... Abschiedsschmerz

Sechs Jahre lang haben Forster und sein Rathausmitarbeiter sich „zum Wohl der Stadt“ eingesetzt. „Ich kenne alle, habe zu allen ein gutes Verhältnis.“ Umso schwieriger sei es zu akzeptieren, dass jetzt Schluss sei. Forster, das weiß jeder, hätte gerne weitergemacht, durfte aus Altersgründen aber nicht mehr zur Wahl antreten. „Das ist schon ein komisches Gefühl.“

## ... das, was kommt

Stadtarchiv, Loisach-Westufer, Parkdeck am Hatzplatz, S-Bahn, Finanzen, Tourismus. Vieles von dem, was in den nächsten sechs Jahren eine Rolle spielt, war schon unter Forster wichtig. Auch die Situation der Altstadt werde Heilinglechner begleiten, mutmaßt Forster. Eine Idee zur Wiederbelebung habe sein Nachfolger ja bereits formuliert: ein Dorfladen als Einkaufsmöglichkeit.

## ... Vertrauen

Ohne Vertrauen in Verwaltung und Amtsleiter wären die vergangenen sechs Jahre nicht möglich gewesen, sagt Forster. Ob Franz Gehring, Martin Melf, Dieter Lejko, Susanne Leonhard, Roland Zürnstein, Martin Millian, Franz Hofner oder alle die anderen: „Ich habe mich immer auf alle verlassen können.“ Eine andere Wahl habe ein Stadtoberhaupt auch nicht: „Das sind die Fachleute. Da kann ich nicht sagen: Wir machen das aber so.“

## ... den Bürger

„Früher hatten die Menschen mehr Vertrauen in ihren Bür-

germeister.“ Heute würden die Bürger schneller verurteilen, es werde weniger miteinander gesprochen. Als möglichen Grund nennt Forster die globale Vernetzung. Er habe immer versucht, die Bürger einzubinden. Eines sei aber auch klar: „Ein Bürgermeister muss Entscheidungen treffen, ich kann nicht für alles den Bürger fragen.“

## ... seine Frau

Else Forster zeigte sich immer mal wieder mit ihrem Mann. In den Vordergrund drängte sie sich nie. Für den Bürgermeister war sie die wichtigste Person an seiner Seite – unter anderem, weil sie dafür gesorgt hat, „dass ich keinen Termin vergesse“. Um es kurz zu machen: „Ohne die volle Unterstützung meiner Frau hätte das alles nicht geklappt.“

## ... das Leben danach

Die Arbeit als Stadt- und Kreisrat wird Forster stark in Anspruch nehmen. Ansonsten will er Zeit mit Ehefrau Else verbringen und oft raus in die Natur, zu Fuß oder mit dem Rad. Man wird ihn auch immer mal wieder auf einer Bank nahe des Walsertegs sitzen sehen. „Da halte ich mich besonders gerne auf.“

## ... seine Amtszeit

Wir haben wir Helmut Forster gebeten, seine Amtszeit in einen Satz zu fassen. Ganz ist ihm das zwar nicht gelungen, aber er war dicht dran: „Wir haben unsere Stadt weiterentwickelt und vieles bewegen können. Die Finanzen sind weitgehend in Ordnung. Wir haben den Stadtrat näher zusammengebracht und die Bürger ins Boot geholt.“